

# Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 17. Regensburg, am 7. Mai 1833.

---

## I. Original - Abhandlungen.

*Einleitung in das Studium der Lebermoose, insbesondere der Jungermannien; von Herrn Dr. Hübener. \*)*

### 1. Charakteristik der Geschichte.

**K**eine Familie aus dem Gebiete der Cryptogamie ist so sehr bis auf die neueste Zeit vernachlässigt, theils auch irrthümlich behandelt worden als eben die Hepatici. In Deutschland sind sie seit Schmidel's Zeit erst durch Martius Leistungen, dann durch Nees von Esenbeck's und Lindenberg's Bestreben mit neuem Eifer

\*) Der geistreiche Verf. des Handbuchs der deutschen Laubmoose arbeitet gegenwärtig an einem ähnlichen Werke über die Lebermoose, und hatte die Güte, uns eine Probe desselben in vorliegender Einleitung zur Benützung für die Flora mitzutheilen. Ohne der Bescheidenheit des Verf. zu nahe treten zu wollen, glauben wir unverholen unsere Ueberzeugung aussprechen zu können, daß derselbe für diese Arbeit wahrhaft berufen scheint, und theilen gewiß mit allen unsern Lesern den Wunsch, daß er sein Werk mit demselben Fleiße vollenden möge, mit dem wir es hier begonnen sehen.

D. Redaction.

angeregt, ins wissenschaftliche Leben getreten. Stets hatten sie das Schicksal, nur epochenweise ihre Bearbeiter, aber immer nur wenige Verehrer und Anhänger zu finden. Wir suchen die Ursache hievon in der grossen Mannigfaltigkeit der Floren, welche im rigorischen Sinne jede Nutzbarkeit und Klarheit dem Anfänger und Liebhaber untersagten, als Vorwurf für die Vernachlässigung hervorzuheben. Die wenigsten hatten sich, wie schon Ehrhart vor beinahe vierzig Jahren bemerkte, \*) ins eigentliche Wissen dieser Familie begeben, sondern sich immer an einmal hergebrachten Wortkram und Citate gehalten; ihre Umrissse waren nicht rein, und für die Mannigfaltigkeit zu relativ, deshalb auch noch bis auf die neueste Zeit die Citate der ältern Floristen, Weber in seinem Spicil. fl. Goett., Pollich und Roth bisweilen ausgenommen, kaum mit Gewissheit unterzubringen sind. So hielten die einmal hergeleiteten Arten lange mit der Kargheit ihrer Beschreibung Schritt, weil keiner eine leitende Norm zur sichern Erkennung und Unterscheidung zu bringen wagte. Fast alle hielten sich nur an Linné, und an die von ihm auf-

\*) „Bei den Jungermannien,“ sagt unser Autor in seinen Beiträgen 1. p. 144, „ist noch vieles zu bemerken; nur schade! das die wenigsten selbst sehen wollen. Von allen, welche an dieser Gattung gearbeitet, haben nicht sechs beobachtet, die übrigen bloß geschrieben und nachgeschrieben.“ —

gestellten Arten, und da unser grosser Refor-  
 mator's Kenntniß hier, wie überhaupt in der  
 Cryptogamie, minder fundamertirt war, so sind  
 auch leicht die Lücken zu entleiten, und die Fehl-  
 tritte, die nach den minder scharf umgränzten  
 Worten bei den spätern Floristen entstehen mus-  
 ten. Ja, wir würden noch bis jetzt bei den mei-  
 sten Linnéischen Arten ohne Ansicht von Ori-  
 ginal-Exemplaren nichts mit Sicherheit zu ermit-  
 teln im Stande seyn, wenn nicht Linné uns bei  
 seinen Arten die Kupfer des Micheli und des  
 unübertrefflichen Dillenius citirt hätte. So weit  
 man hieraus folgern konnte, sind die Arten, die  
 er beschrieben, auf uns übergegangen, doch ste-  
 hen noch viele schwankend mit seiner Autorität  
 da, als *Jungermannia viticulosa*, *polyanthos*, *varia*,  
*Mnium fissum* u. a.

Hieraus entleiten wir die Inconsequenz unserer  
 ältern Autoren, die nach Linné's ungenügenden  
 Worten ihre Arten unterbrachten, zumal da so  
 oft bei denselben unter einem Namen des Linné  
 drei bis vier verschiedene Arten obwalten. Kei-  
 ner wagte eine neue Bahn einzulenken, keiner  
 neue zu den einmal unterschiedenen hinzuzuthun.  
 Diese Epoche, worin alles so schwankte und un-  
 genügend war, erstreckte sich bis auf die Zeiten  
 von Weber und Mohr, die in ihrem cryptoga-  
 mischen Taschenbuche für das Jahr 1807. selbst  
 dieses Vorwurfs nicht frei sind, da auch sie noch  
 am Alten hängend, die Entdeckungen anderer

scharfsinniger Forscher nicht wie es sich gehörte würdigten. So finden wir dort, obwohl sie uns selbst einige neue Arten als *Jungermannia Funckii* und *Flörkii* unterscheiden, auf der andern Seite die Ehrhartsche *Jungermannia cavifolia* als var. *minor* der *J. Trichomanis* untergeordnet.

Aber es fehlte in dieser Zwischenzeit nicht an Forschern, welche mit Scharfsichtigkeit viele and schöne Arten unterschieden. Schmidel, der älteste von allen, sonderte uns zwar manche als *J. bicrenata*, *exsecta*, seine *scalaris*, doch war sein Hauptaugenmerk, die Function der Befruchtung und die dazu einwirkenden Organe zu erklären, welche er uns in seinen Icones und in seiner Dissertation über die Jungermannien für die damalige Zeit mit lobenswerther Genauigkeit übertrug. Auch Hedwig versuchte sich daran in seiner berühmten Preisschrift. \*) Die Irrthümer beider in den vorgefaßten Meinungen über die Theorie der Befruchtung hat die Zeit verbessert, und die damalige Sitte, alle Meinungen als eben so viele Axiome anzunehmen, weil sich die Gesammtheit vor eigner unbefangener Untersuchung scheute, ist nicht mehr auf uns übergegangen. Ehrhart, Schrader und Roth sind es, denen wir für die damalige Zeit viele und schöne auf heimischem Boden zu Tage geförderte

\*) Joh. Hedwig, *Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum* Linnæi. Lips. 1784. 4to.

Entdeckungen verdanken. Aber es dauerte lange, bis man es dahin gebracht, sie aufs neue von den einmal bekannten zu sondern und zu unterscheiden; die meisten Floristen konnten sich mit einem leitenden Princip zur Erkennung der Individualität nicht befreunden, und so folgte darauf, daß die Jungermannien bis auf Martius Einwirkung seiner schätzbaren Flora cryptogamica Erlangensis 1817, ein Chaos von Verwirrungen waren. Zwar war Weber mit seinem Prodrusus (1815) einige Jahre früher als Martius gekommen, allein wir finden in selbigem von den heimischen Entdeckungen mehr Zusammengetragenes als selbst Untersuchtes, und die Anzahl der im Anhang nicht genügend erörterten oder fragweise hinzugehanen Arten ist zu groß, als daß diese Leistung für die allgemeine Verbreitung der Kenntniss dieser Gewächsreihe etwas beitragen konnte.

Auch die Engländer waren frühe schon mit dem Herleiten, Unterscheiden und Aussondern der Jungermannien beschäftigt. Lightfoot in seiner Flora Scotica und Hudson in der Flora Anglica, dann Dickson unterschieden uns viele sich auch in unsern heimischen Bereichen findende Arten, und Hooker setzte durch sein Prachtwerk (*British Jungermanniae* 1813.) seinem Verdienste die Krone auf. Ja, er ist durch diese Leistung der eigentliche Gründer dieser Gattung geworden; er hat das Leben dieser zarten Gebilde eben so tief in ihr innigstes und ein-

faches Geheimnifs, gleichsam in ihren Lichtpunkt, wie in ihre mannigfaltige Ausstrahlungen verfolgt, und ist eben so oft mit neuhervorgerufenen Meinungen aufgetreten, als er auch zugleich der geistreiche Ausleger anderer war. Sein Werk, wie es uns einen grossen Reichthum an neuen Arten brachte, ist als die Basis dieser Gattung, als die leitende Norm anzusehen, nur schade, daß durch die zu kostbare Ausstattung die allgemeine Verbreitung untersagt ist, und daher so selten ins wissenschaftliche Leben tritt.

Die Franzosen haben, wie überhaupt im tiefen Eindringen der Cryptogamie, sich auch um diese Gattung kein Verdienst erworben, ausser daß durch Borry, Saint - Hilaire u. a. manche ausländische Arten zu Tage gefördert wurden. Zwar hat es auch bei ihnen nicht an Auslegern, namentlich über die Function der Befruchtung gefehlt, woran sich Pallasot Beauvois und Mirbel versucht, allein ihre Manier trägt, wie Sprengel richtig bemerkt, zu sehr das Gepräge des Franzthums: oberflächlich, mit absichtlicher Unkunde alles dessen, was andere Nationen geleistet haben; ihre Leistungen werden stets dasselbe seyn, was sie jetzt sind, dunkel; Willkühr in Sprache und Anordnung schreckt uns überall ab.

Auch bei den Schweden, obwohl unter ihnen die grössten Forscher in andern Zweigen der Cryptogamie, ja Reformatoren im wahren Wort-

sinne erstanden, blieben die Hepatici, ausser was Wahlenberg dafür gethan, unberücksichtigt. Wahlenberg setzte uns in seiner Flora Lapponica manche Arten trefflich auseinander, beleuchtete viele kritisch, und fügte als neue Entdeckung die zierliche *J. taxifolia* hinzu; allein in seinem letzten Werke, in der Flora Suecica, finden wir durch einen vernünftelnden Frost, worin keine Blumen mehr wachsen als die aus Eis, durch eine perennirende Kälte die ungleichartigsten Gebilde, die er selbst einst trefflich unterschieden, zusammengeworfen, als *J. Funckii* zu *excisa*, *J. saxicola* Schrad. zu *resupinata* L. u. s. w., und man darf ihm oftmal mit Recht vorwerfen, daß er sich ermüdend von der Cryptogamie abgewandt: Felder, auf welchen er sich in früherer Zeit so oft und so gerne zu ergehen versuchte.

Von den Leistungen der Dänen sind vorzugsweise die Verdienste, welche unser Freund Mörk um dieselben hat, der dieser Gattung einst so fröhnte, daß er Island und sämtliche Provinzen Dänemarks bereiste, und dessen Leistungen in den letzten Heften der Flora danica niedergelegt, hervorzuhoben. Frühere Abbildungen der Jungermannien in angeführtem Werke, sind wie so manche aus allen Abtheilungen der Cryptogamie, oft mit großer Willkührlichkeit behandelt.

Und jetzt noch einige Worte über die Forschungen der neuesten Zeit im heimischen Bereiche. Hier gehört die erste Stelle unserm Prä-

sidenten Nees von Esenbeck, der sich durch jahrelange und anhaltende Beschäftigungen nicht allein der Jungermannien, sondern auch der Gesammtheit der Lebermoose einen unsterblichen Namen erworben hat. Er ist nicht allein Aufsteller so mancher Gattungen und Arten, als auch zugleich der geistige Ausleger anderer: ein Kritiker in diesem Zweige der Wissenschaft im edelsten Sinne. Nie das Höchste, den wahren Zweck aus dem Auge verlierend, besitzt er nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch theilnehmenden Sinn für den reichen Blumenflor von Meinungen, den die unerschöpfliche Tiefe wie reife *Lotos*-Blüthen spielend zur Oberfläche steigen läßt; er hat durch seine Umsicht und ausgebreiteten Kenntnisse das Studium in eine ganz andere Form, in ein ganz anders Gewand gekleidet, als es bisher dagestanden; er hat zuerst das dicke Fallgitter von Vorurtheilen gehoben, und es mit Eigenthümlichkeit vergeistigt und veredelt. Ihm auch verdanken wir die ersten Andeutungen, die artenreiche Gattung der Jungermannien in nach dem Habitus begründeten Gruppen aneinander zu reihen. Bei weitem der größte Theil der Gattungen und Arten, die er beschrieben, ist ausländisch; seine heimischen Forschungen sind theils in *Martius Flora Erlangensis*, in der *Sylog. Ratisbonens.* von 1824. und in *Lindenberg's Synopsis* niedergelegt. Neben diesen Leistungen, und wir möchten sagen, von denselben unzertrennlich, schließt sich

Lindenberg mit seiner Synopsis Hepaticarum europaeorum an, und ist für die Verbreitung dieses Studium's auf deutschem Boden von größter Wirkung gewesen, ja wir möchten sagen ins eigentliche wissenschaftliche Leben übergegangen. Er hat das Verdienst, daß er uns neben der heimatlichen Flora auch die der verwandten angränzenden Länder aneinander gereiht, so daß gleichsam der Haltpunkt, oder die Säule, welche die Forschung stützt, nicht verloren geht, und ein gemeinsamer Ueberblick, was wir und andere Nationen kennen und eigen haben, in einer systematischen Reihenfolge nebeneinander folgt. Wir waren dadurch auf eine falsche Art in den Stand gesetzt, das was das Ausland schon vor uns gekannt, unterschieden und beschrieben hatte, mit dem, was unsere Flora lieferte, zu vergleichen, und so ergeben sich die schönsten Entdeckungen für Deutschland, als *Jungermannia Woodsii*, *anomala*, *sphaerocarpa*, *Makaii* u. a., die wir seinen Bestrebungen, da Hooker's Prachtwerk im Vaterlande zu selten ist, um es vergleichend zu Rathe zu ziehen, verdanken. Neben diesen Leistungen ist noch hervorzuheben, daß er mit frischem Blick auch die hergebrachten Arten, vorzüglich die Citate der Alten kritisch beleuchtete, doch ist er darin nach unserm Dafürhalten nicht immer gleich glücklich gewesen; dann ist er Besitzer der Weberschen Sammlung, welche reich an Original-Exemplaren seiner Mitgenossen ist, wo-

durch manches zweifelhafte Synonym in der Wissenschaft aufgehellt ward. Alles ist durch glückliche Constructionen und lebhafte Formen in einem Styl zusammengedrängt, der zu diesen Zwecken vor unsrer botanischen Büchersprache manche Vorzüge hat. Die Entdeckung einer neuen Jungermannie, aus drei als neu unterschiedenen, von andern verkannten und verwechselten Arten, zieret diese Gattung.

Wallroth in seiner *Flora germanica cryptogamica* 1831 war im Herleiten der Leber- so wie der Laubmoose weniger glücklich; erstere sind nach Martius gehalten, und manche Irrung, welche die Zeit schon lange verbessert hatte, hat sich aufs neue eingeschlichen. Doch seiner Scharfsichtigkeit verdanken wir manche Arten, die zeitlicher der Continentalflora mangelten, welche er am Harze, der an Cryptogamen so reichhaltig, auffand; auch bringt er uns drei als neu hinzu: *J. cylindrica*, *lycopodioides* und *gypsophila*, wovon aber die beiden ersten nicht haltbar, und längstbekannt anheim zu reihen sind. Seine Manier, die Arten, die er kennt, zu veranschaulichen und durch einen Total-Eindruck vorzuführen, ist musterhaft.

Die letzte Arbeit beschließt Ekart mit seiner Synopsis (1832), worüber wir uns schon früher in einer Recension in der *Flora* 1832. 2. ausgesprochen. Die Abbildungen, die glänzendste Parthie, sind meistens Copien, aus größeren

kostbaren Werken entlehnt, stehen aber häufig mit dem Texte im Widerspruch.

Als Sammler, welche unsere Herbarien vermehrten, verdienen insbesondere Funck und Schleicher erwähnt zu werden, nur schade daß beide minder zuverlässig in der Nomenclatur ihrer Specimina sind, und zu häufig Irrungen obwalten; letzterer hat, wie überhaupt bei den Cryptogamen, das Ganze nur merkantilisch betrachtet, er hat auf eine unnütze Weise die Wissenschaft mit Synonymen vermehrt, die mehr ignorirt als erwähnt zu werden verdienen, da seine als neu benannten Arten alle längstbekannten unterzuordnen sind, und er selbst unter einem Namen oft mancherlei in die Welt gesandt hat.

In neuester Zeit hat Corda angefangen, \*) nach Raddi's Vorangang \*\*) und nach ähnlichen Grundsätzen, eine generische Sonderung sämtlicher Lebermoose, insbesondere der Jungermanien vorzunehmen. Aber wenn diese Richtung selbst auch die Beweisführung nach sichern Normen für sich hat, so konnten wir ihnen darin doch nicht beipflichten. Es ist wahr, es läßt sich ein leitendes Prinzip für generische Sonderungen der Arten dieser Gattung nicht verkennen, ja, es war uns selbst schon in den Sinn gekommen, die

\*) In Opiz Beiträgen p. 645. u. s. f., und in Sturm's Deutschlands Flora 2. Abtheilung, Heft 19 und 20.

\*\* In Opuscula Scientifer. di Bologna vol. II. p. 256. u. s. f.

Organe, welche dabei hervorzuheben, für eine Trennung zu benutzen, doch nur bei den Frondosen haben wir es versucht, eine schon in frühester Zeit von Schreber aufgeführte Rüge, die Borkhausen unter dem Namen *Merklia* in Anwendung brachte, bis Raddi und nach ihm Corda obwohl nach ganz andern Richtungen sie aufs neue hervorgerufen, zu benützen. Wir fanden selbst, daß sie schon vom Heimungsprozeß an sich als durchaus generisch verschieden von den Foliosen darstellten. Im übrigen hatten wir bei unserer Bearbeitung den Allgemeinsinn vor Augen, wir hatten dabei zu berücksichtigen, daß dem Anfänger, bevor sich die Kenntniß auf heimischem Boden allgemeiner verbreitet, und mehr ins Leben übergegangen ist, dadurch die Unzugänglichkeit noch fühlbarer gemacht werde: wir möchten, wenn wir so fremdartig vergleichen dürfen, sie noch nicht reif genug nennen; denn die generischen Organe müssen wie überhaupt nach den Fructifications-Theilen entnommen werden, und vorzüglich ist es die Gestaltung des Kelches, die hier in wunderbarer Abwechslung und Bildung auftritt. Hienach nun herzuleiten, da viele so selten im fruchttragenden Zustande erscheinen, andertheils schon eine geübte Analyse erfordern, konnte nach unserer Ansicht wohl dem Kenner vom Fache sich als leicht befreundend darstellen, mußte aber dem Anfänger von großer Schwierigkeit seyn. Wir haben deshalb die Jungermannien nach der an-

schaulichsten Norm, nach dem Habitus, aneinander gereiht, und dabei ein sicher leitendes leicht zu entnehmendes Organ, die Blattform und Bildung, als Bedingungen derselben vorgeführt, wobei selbst die Amphigastrien nur als Unterabtheilungen auftreten, damit eine erleichternde Uebersicht für das Auffinden nicht verloren gehe, und die verwandten nicht zu weit auseinander gerückt werden. In wie fern wir hierin glücklich gewesen, überlassen wir dem Urtheile scharfsichtiger Kenner.

Und hiemit beschliessen wir die Charakteristik des geschichtlichen Herganges der Lebermoose seit Linné, vorzüglich in sofern es die heimischen Forschungen anging. Wir sind dabei absichtlich einer Classification ausgewichen, und haben sie nur kurz periodisch erörtert. Wir gedenken das Ganze einmal später umständlicher zu geben, wobei der beschreibende Theil, der doch hiebei unser Bestreben ist, nicht obwaltet, sondern der handelnde erhöht, und das gleichzeitige Allgemeine durch bedeutendes Besondere ersetzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

## II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Hr. Dr. Alexander Braun ist als Lehrer der Naturgeschichte an der polytechnischen Schule zu Carlsruh angestellt worden.

Hr. Prof. Schübler in Tübingen ist von dem Vereine zur Förderung des Gartenbaues im

schaulichsten Norm, nach dem Habitus, aneinander gereiht, und dabei ein sicher leitendes leicht zu entnehmendes Organ, die Blattform und Bildung, als Bedingungen derselben vorgeführt, wobei selbst die Amphigastrien nur als Unterabtheilungen auftreten, damit eine erleichternde Uebersicht für das Auffinden nicht verloren gehe, und die verwandten nicht zu weit auseinander gerückt werden. In wie fern wir hierin glücklich gewesen, überlassen wir dem Urtheile scharfsichtiger Kenner.

Und hiemit beschliessen wir die Charakteristik des geschichtlichen Herganges der Lebermoose seit Linné, vorzüglich in sofern es die heimischen Forschungen anging. Wir sind dabei absichtlich einer Classification ausgewichen, und haben sie nur kurz periodisch erörtert. Wir gedenken das Ganze einmal später umständlicher zu geben, wobei der beschreibende Theil, der doch hiebei unser Bestreben ist, nicht obwaltet, sondern der handelnde erhöht, und das gleichzeitige Allgemeine durch bedeutendes Besondere ersetzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

## II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Hr. Dr. Alexander Braun ist als Lehrer der Naturgeschichte an der polytechnischen Schule zu Carlsruh angestellt worden.

Hr. Prof. Schübler in Tübingen ist von dem Vereine zur Förderung des Gartenbaues im

Herzogthum Braunschweig zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das Diplom als solches zugeschiedt worden.

Die Gesellschaft für Gartenbau und Botanik zu Dresden erfreut sich fortwährend einer vielseitigen Theilnahme und hat nunmehr die königl. Bestätigung erhalten, so daß sie jetzt auch im Stande ist, auswärtige Verbindungen anzuknüpfen. Die Direction führt Hr. Hof. u. Medicinalrath Dr. Kreysig zum 2ten Director wurde Hr. Lieutenant Wäber und zum Secretair Hr. Hofrath Reichenbach erwählt. Das schöne Auditorium der Naturgeschichte am königl. Naturalienkabinet, in welchem die Gesellschaft auch während des Winters ihre Versammlungen hielt, war vor Kurzem der Schauplatz einer großartigen Pflanzen - Ausstellung, deren sinnige Anordnung allgemeinen Beifall fand. Die ganze große Rotonde war mit Korbgeflecht eingefast, dies mit Moos angefüllt, und darin an 1000 Töpfe mit fröhlich emporblühenden Pflanzen verborgen. Ein *Rhododendron* von 10 Fuß Höhe nahm den Mittelpunkt ein und streckte seine 107 Blütenbüschel durch weiße Schneeballen und hochgelbe Trauben von *Cytisus Laburnum* hindurch. Azaleen, Akazien, Banksien und Diosmen setzten die Reihen beiderseits fort, mit hohen Akazien schließend und durch niedere Gewächse unterbrochen. Vor der Rotonde erhob sich auf einem schön decorirten Postamente eine blühende Fächerpalme, und ihr zur Seite verbreiteten zierliche

Blumenkörbe ihre Wohlgerüche in die Umgebung. Im Vordergrund entstiegen aus kolossalen Mooskörben zwei Pyramiden, welche die seltensten Gewächse enthielten; niedliche Alpenpflanzen und Zwiebelgewächse erfüllten die größeren Kreise, und aufsteigend wurde der Kenner in jeder Reihe wieder durch zahlreiche Nummern befriedigt, während prachtvolle Azaleen und Camellien die Augen der Blumenfreunde ergötzten. Auf der entgegengesetzten Seite des Saales standen die selteneren, durch Gröfse und Schönheit ausgezeichneten Akazien, und in ihrer Mitte die Krone der Sammlung, ein *Enkyanthus* von 10 Fuß Höhe mit mehreren Blüthenzweigen. Das hohe Interesse, welches diese Ausstellung allgemein erregte, wurde dadurch noch besonders erhöht, dafs Hr. Hofrath Reichenbach in diesem prachtvollen Tempel der Blumengöttin drei öffentliche Vorlesungen über die Vegetation der Tropenländer, nach von Martius's reizenden Gemälde, hielt.

Die British Association for the Advancement of Science, deren Zweck ist, den Wissenschaften einen stärkern Impuls und eine systematischere Richtung zu geben, und einen höhern Grad von Aufmerksamkeit für rein-wissenschaftliche Gegenstände bei der brittischen Nation zu erwecken, hat für gegenwärtiges Jahr Cambridge zum Versammlungsorte bestimmt, woselbst die Sitzungen am 24. Juni beginnen und Freitags darauf geschlossen werden sollen. Die Sekretaire Hens-

low und Whewell haben ihre Einladungsschreiben bereits ausgefertigt und davon auch viele nach Deutschland gesandt. Sie erbieten sich darin, für Wohnung und andere Bequemlichkeiten der Gäste Sorge zu tragen. Ueber den Erfolg der Bemühungen dieses der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte nachgebildeten Vereines während seines 2jährigen Bestandes haben wir früher schon Gelegenheit gehabt, Einiges mitzuthellen, und hoffen auch ferner über dessen erfolgreiches Wirken Rühmliches melden zu können.

In St. Bertrand ist von Hrn. Boubée ein der Naturgeschichte der Pyrenäen geweihtes Museum angelegt worden. Jeder Zweig der Oryktognosie und Geognosie, der Flora und Fauna der Pyrenäen soll daselbst 1) in systematischer und 2) in geographisch-topographischer Beziehung in Sammlungen berücksichtigt, und ausserdem noch ein botan. Garten und eine Menagerie für pyrenäische Pflanzen und Thiere eingerichtet werden.

Auch zu Versailles hat sich eine Gesellschaft für Naturwissenschaften im Departement Seine et Oise gebildet.

Die Gesellschaft zur Aufmunterung der National-Industrie zu Paris hat in ihrer Sitzung vom 26. Dec. 1832. Hrn. Perrottet einen Preis von 2000 Franken zuerkannt für die Einführung des *Morus multicaulis* in Frankreich, einer als neuerkannten Art, die für die Ernährung der Seidenwürmer ausgezeichnete Vortheile dargeboten hat.

(Hiezu Beiblatt Nr. 5.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hübener Johann Wilhelm Peter

Artikel/Article: [Einleitung in das Studium der Lebermoose, insbesondere der Jungermannien 257-272](#)